

Einführung zu Arie „Ausläufer der Eiszeit“

Der Freiheitsgrad der Begleitmusik und der Improvisation

Ausgangslage / Auszug (Emil Staiger, *Musik und Dichtung*):

„Im Rezitativ hat der Dichter Vorrang, in der Arie der Komponist. Das Wesen der wahren Musik erblickt man im Kontrapunkt, in der Führung der Linien, die gesetzlich geregelt ist. Der Grund der Musik ist Mass und Zahl“.

*„Die **Fuge** steht im schärfsten Gegensatz zur Improvisation, zum Impromptu und zur Fantasie“.*

*„Soll die Dichtung der Musik, soll die Musik der Dichtung dienen? Ist die Oper ein mehr musikalisches oder ein mehr dramatisches Kunstwerk? Wir pflegen die meisten Italiener auf die Seite **Piccini**, des grossen Gegenspieler von **Gluck**, zu stellen, als Künstler, die in der Oper die Dichtung zum Dienst an die Musik verpflichten. Ich lasse die Frage offen, ob das sich das allgemein verantworten lässt“.*

Hinweise:

Impromptu (franz.) = Stegreifgedicht; nach einem Einfall, frei gestaltetes, der Improvisation ähnliches Musikstück, „aus dem Stegreif, improvisiert“.

Christoph Gluck, Opern-Komponist, Oberpfalz 1714-1787, Wien / Prag, Italien, London, Paris und wieder Wien: Erneuerer der ersten Oper im Zeichen der Wahrheit des Ausdrucks, der Einfachheit; unterstützt wird Gluck durch den italienischen Dichter Ranieri de' Calzabigi, Livorno 1714-1795 Neapel (ab 1750 in Paris).

Nicola Piccini, Opern-Komponist, Bari 1728-1800, Neapel, Rom, Paris; 1766 wurde Piccini von Königin Marie Antoinette nach Paris eingeladen. Auch hier waren seine Arbeiten erfolgreich, bis der Direktor der „Grand Opéra“ die Idee hatte, Piccini und Gluck gleichzeitig am gleichen Sujet „Iphigénie en Tauride“ arbeiten zu lassen. Nach den Uraufführungen wurde das Pariser Publikum in zwei feindliche Lager gespalten.

Das Zauberwort der klassischen Ästhetik „Edle Einfalt, stille Grösse“ soll den Freiheitsgrad der Begleitmusik für die Arie „Ausläufer der Eiszeit“ behutsam andeuten:

„Die Begleitinstrumente modulieren die Klangfarbe, den Sinn der Worte bzw. des Textes und folgen der Melodieführung (Leitstimme), die ihrerseits ein Kind der ausgesprochenen Gedanken ist.“

Das Ambiente, die Raum- und Wahrnehmungs- Akustik sind situationsabhängige, veränderliche Parameter; auch die von neuem angeregte „innerliche Betroffenheit“ der Musizierenden.

Im Augenblick der Konzertführung wird die Klangfarbe der Arie neu inspiriert, wenn die Seele mitschwingt - ohne Taktstock -. Als Zeitmass hierfür dient das gewählte Saiteninstrument, zum Beispiel die klassische Gitarre, die auch das Glockengeläute rhythmisch umfasst.

Das Präludium und das Arioso sind nicht auf die kontrapunktischen Künste ausgerichtet. Das iterative Kirchenglocken-Geläute lässt eine unbehinderte Entfaltung der Mehrstimmigkeit bzw. Polyphonie nicht zu - sie ist auch nicht erwünscht.

Das Thema „ Ausläufer der Eiszeit“ ist auf einem erweiterten/modifizierten Blues-Schema ausgerichtet. Die Grenzen zwischen „traditionellen Komposition“ und „algorithmischen Komposition“ sind fließend. Jede Verwendung einer Regel – sei es das Bluesschema oder der Kontrapunkt – könnte man streng genommen als algorithmisch bezeichnen. Grundsätzlich liegt im Thema das grösste Entwicklungspotenzial vor, da es die eigenschöpferische Gestaltung (Improvisation) nicht ausschliesst.

Leise und sachte hat man ein alternierendes, in der Oktave verschobenes „unisono“ von zwei Melodie- Stimmen (Alt- und Mezzosopran oder einem Instrument) erwogen. Dieser angedeutete Freiheitsgrad kann sich noch entwickeln, ebenso die Harmonisierung.

Das Ambiente gestalten mit „innovativer Bühnenkunst“ nach dem Motto „weniger ist mehr“, „schlicht gekonnt“, „Landeplatz der Seele“. Ist es die Kirche in der Kirche? Nichts soll dem Zufall überlassen werden, ausser einem Lächeln.